

Warum der Weg zu globaler Gerechtigkeit über das Vergeben führt

Von John Bunzl

Gründer der Internationalen Organisation für Simultane Politik (ISPO), Januar 2004

Wenn wir gegen die transnationalen Konzerne, Politiker und die unzähligen globalen Institutionen wie die Welthandelsorganisation (WTO), den Internationalen Währungsfond (IWF) und die Weltbank (WB) protestieren, wenn wir gegen diejenigen protestieren, die wir als Verursacher oder auch Verstärker der globalen Erwärmung, der Zerstörung der Umwelt, der Umweltverschmutzung oder der Vergrößerung der Kluft zwischen arm und reich erachten, so beschuldigen wir sie unvermeidlich. Oftmals gehen wir soweit, einzelne Personen zu beschuldigen, die in Supermärkten einkaufen, oder die keine Fair-Trade Waren oder organische Nahrungsmittel kaufen. Indem wir gegen sie protestieren oder ihr Verhalten anprangern, zeigen wir unvermeidlich mit den Fingern auf sie: „IHR seid diejenigen, die unsere Welt zerstören!“ Ohne zu sehr zu übertreiben kann tatsächlich gesagt werden, dass die hauptsächliche Aktionsform der Globalisierungskritiker der Protest ist; eine Aktionsform die unausweichlich ein Verantwortlichmachen des einen oder anderen Teils der Gesellschaft für die globalen Krankheiten nach sich zieht. Und, um gerecht zu sein, es gibt genug Gründe für Protest und ohne den Protest würden diese wichtigen Themen niemals eine breitere Aufmerksamkeit bekommen.

Aber, so schrecklich unsere globalen Probleme zweifelsohne sind, sollte nicht dennoch gleichzeitig die Frage gestellt werden, ob wir alle auf irgendeine Weise für unsere gegenwärtige Notlage verantwortlich sind, eingeschlossen die Nichtregierungsorganisationen (NRO) und auch die Aktivisten der globalen Gerechtigkeitsbewegung? Wer von uns ist denn so komplett von der Weltwirtschaft abgekoppelt, dass er ehrlicherweise behaupten könnte, nicht auf die eine oder andere Weise zu den gegenwärtigen Problemen beizutragen, sei es beim Autofahren dort, wo gelaufen werden kann, beim Einkaufen von Waren der Transnationalen Konzerne dann, wenn etwas Ökologisches oder Sozial-Freundliches besser sein könnte, oder beim Unterlassen vom Einkaufen organischer Nahrungsmittel, wenn billigere, nicht-organische Alternativen besser zu unserem Geldbeutel passen - oder beim Fliegen in die Ferienzeile oder zu Konferenzen, wobei wir überproportional zu Emissionen beitragen, die die globale Erwärmung fördern?

Es wäre wahrscheinlich nicht nur unwahrhaft, so zu tun als wären wir jenseits jeglichen Vorwurfs, sondern es würde zudem unausweichlich zu einer Art „Öko-Faschismus“ führen, bei dem selbst gekrönte „Öko-Krieger“ diejenigen von uns verleumdern und schikanieren, die aus dem einen oder anderen Grund offensichtlich die Kriterien dessen verfehlen, was jene als den „Planeten rettend“ erachten. Tatsächlich ist es doch so, dass uns unsere Lebensrealität mit ihren individuellen wie auch kollektiven Wahlmöglichkeiten, Lebensstilen, sozial-wirtschaftlichen Systemen alle in mehr oder weniger großem Ausmaß zur Vergrößerung unserer immer entsetzlicher werdenden globalen Notlage beitragen läßt. So zu tun, als sei dies nicht der Fall, ist nicht nur irreführend und verlogen, es führt letztendlich doch nur dazu, dass wir von alledem abgelenkt sind, was unser gemeinschaftliches Anliegen sein sollte, das Auffinden von Problemlösungsmöglichkeiten und statt dessen geraten wir in eine Endlosschleife von spaltenden, ‚wir und die anderen‘, Vorwürfen und Gegenvorwürfen.

Und wenn wir uns alle etwas vorzuwerfen haben, vielleicht sollten wir dann gleich auch den nächsten Schritt gehen und uns fragen, ob die Konzernherren und Wertpapierhändler, die wir gemeinhin für mächtig halten, tatsächlich in der Lage sind, ihr umweltver-

schmutzendes und sozial verantwortungsloses Verhalten signifikant zu ändern? Es sollte schließlich doch klar sein, dass in einem globalen Markt des Wettbewerbs jegliche einseitige Übernahme von größerer sozialer oder ökologischer Verantwortung durch einen Konzern, der dadurch seine Produktionskosten erhöht, diesen gegenüber seinen Wettbewerbern durch Profitverluste ins Hintertreffen geraten lassen würde, zu Aktienwertverlusten führen würde, auch zu einem Verlust an Arbeitsplätzen und schließlich dazu, zum Ziel einer feindlichen Übernahme zu werden. Man muss kein Spitzenwissenschaftler sein, um zu erkennen, dass in einem globalen Markt Konzerne es sich nur leisten können, ähnlich verantwortlich zu handeln wie es das Gesamtverhalten der großen Wettbewerber zulässt. Da sie sich nicht darauf verlassen können, dass auch andere höhere Standards gleichzeitig umsetzen, ist es praktisch für einen einzelnen oder eine umschriebene Zahl von Marktteilnehmern unmöglich, den ersten Schritt zu tun. Während es klar ist, dass die Konzerne einige kleine Schritte in Richtung eines verantwortlicheren Verhaltens tun könnten und auch dazu ermutigt werden sollten, sollten wir uns gleichzeitig aber nicht selbst täuschen und glauben, sie hätten die Macht zu substantiellen grundlegenden Veränderungen, die dazu nötig wären, unsere globalen Probleme zu lösen. Nun, diese Macht haben sie offensichtlich nicht.

Wie George Soros ausführt, gilt dasselbe für die globalen Investoren und Vermögensverwalter. Mit Blick auf seine eigene Rolle erläutert er: „Als anonymer Teilnehmer an Finanzmärkten hatte ich niemals die sozialen Folgen meines Handelns abzuwiegen. Es war mir klar, dass unter einigen Umständen die Folgen schädlich sein könnten, doch fühlte ich mich im Recht, Bedenken zu ignorieren, da ich auf dem Boden der Regeln spielte. Der Wettbewerb im Spiel war hart und wenn ich mir zusätzliche Einschränkungen auferlegt hätte, wäre ich als Verlierer dagestanden. Mehr noch, ich erkannte, dass meine moralischen Vorbehalte in der realen Welt, unter den Bedingungen eines effektiven oder fast perfekten Wettbewerbs, wie sie auf Finanzmärkten herrschen, keinerlei Veränderung bewirkt hätten. Wenn ich mich zurückgehalten hätte - jemand anderes hätte meinen Platz eingenommen.“ [1] So sind es nicht die Konzernherren oder die Vermögensverwalter, die unsere Welt zerstören, es ist das System, in dem sie - und wir - zusammen verwickelt sind. WIR alle zerstören die Welt.

Glauben denn die Aktivisten der globalisierungskritischen Bewegung wirklich, dass sich Geschäftsführer der Umweltkrise weniger bewusst sind als andere? Natürlich sind sie sich der Krise nicht weniger bewusst! Aber sie sitzen in der Falle des Teufelskreises des destruktiven globalen Wettbewerbs, der sie systematisch daran hindert, sich so zu verhalten, wie die Aktivisten - oder wie sie es selbst es gern hätten. In seinem Buch „Wenn Konzerne die Welt regieren“ bemerkt David Korten scharfsinnig, dass „Mit Finanzmärkten, die höchste kurzfristige Gewinne fordern und Raubkonzernen, die bereitstehen, jede Firma in den Boden zu rammen, die nicht vollständig ihre Kosten auslagert, zielen alle Versuche, das Problem durch Stärken des sozialen Bewusstseins der Manager lösen zu wollen, am Problem vorbei. Das Problem ist das räuberische System, das ihnen ein Überleben schwer macht. Dadurch stehen all jene Manager mit echten sozialen Visionen zur Rolle der Konzerne in der Gesellschaft vor einem dramatischen Problem. Entweder machen sie Kompromisse in Bezug auf ihre Vision oder sie riskieren, aus dem System geworfen zu werden.“ [2]

Das bedeutet natürlich nicht, dass es keine gierigen oder unsensiblen Konzerne oder Generaldirektoren gäbe, oder dass wir zu Verteidigern miesen Konzernverhaltens würden. Aber, öfter als man glauben könnte, sind es eher dieser vernichtende Wettbewerb und die Angst, ins Abseits zu geraten, als die Profitgier, die die täglichen sozialschädlichen und umweltvernichtenden Entscheidungen der Geschäftsführer begünstigen. Folgerichtig verweisen sie darauf: „Wenn wir es nicht machen, machen es unsere Konkurrenten“ - und der global geregelte Markt gibt ihnen Recht!

Was bringt es also, ihnen Vorwürfe zu machen, wenn sie in einem System gefangen sind, dass sie ganz effektiv daran hindert, sich anders zu verhalten? Und wer gibt den Globalisierungskritikern und NRO das Recht mit den Fingern zu zeigen, wenn wir an Stelle der Geschäftsführer den gleichen Anforderungen des Wettbewerbs unterliegen würden und uns sehr wahrscheinlich nicht viel anders verhalten würden? Von daher sollten wir nicht direkt auf die Konzerne und ihre Chefetagen zielen, sondern auf das System des Weltmarkts mit seinem mörderischen Wettbewerb, denn sie sind nicht mehr als dessen hochkarätige Gefangene.

Wie steht es um die Regierungen, die Institutionen, die für das „System“ verantwortlich sind, und unsere Führungspersonlichkeiten, die die Märkte im Sinne eines Interessenausgleichs zwischen sozialen wie ökologischen Belangen und denen der Geschäftswelt regulieren sollen? In einer Welt, in der Kapital und Beschäftigung rasch in Länder mit niedrigem Kostenniveau und hohen Profit-chancen wechseln, welche Möglichkeit bleibt da Regierungen, um verstärkte Regulierung oder auch Steuern der Geschäftswelt zum Schutz der Gesellschaft und der Umwelt zu umgehen, wenn solches Handeln damit beantwortet wird, dass Beschäftigung und Investitionen woanders hinziehen?

Umweltaktivisten prangern gewöhnlich die Laschheit der Regierungen bezüglich einer vernünftigen Regelung der Konzerne an. Welche Wahl aber haben Regierungen, wenn sie sich nicht darauf verlassen können, dass sich andere Regierungen ähnlich vernünftig verhalten werden? Jede Regierung, die irgendeinen entscheidenden Zug in Richtung schärferen Umwelt- und Sozialschutzes unternimmt, würde mit dem Verlust an Wettbewerbsfähigkeit, mit Kapitalflucht, mit Verlust an Arbeitsplätzen und in der Folge mit Verlust an Wählerstimmen konfrontiert werden. Um es wieder zu betonen, das heißt nicht, dass Regierungen völlig machtlos seien und rein gar nichts zur Verbesserung der Lage beitragen könnten oder dass wir aufhören sollten, sie unter Druck zu setzen. Aber es ist nun mal so, dass ihr Bewegungsraum sehr stark dahingehend eingeschränkt ist, dass sie wie jeder andere auch, im gleichen Teufelskreis gefangen sind. Regierungen aller Schattierungen sehen sich genötigt, allein eine Politik zu verfolgen, von der sie wissen, dass sie die globalen Märkte nicht verärgert. Das hat eine erbärmlich enge Auswahl an politischen Möglichkeiten zur Folge, die die Demokratie zu einer bedeutungslosen Pseudodemokratie macht, zu einem bloßen Wahlspektakel, wobei - egal welche Partei wir wählen oder egal was welches Parteiprogramm auch aussagt - die aktuell betriebene Politik unausweichlich die Marktansprüche bedient, um allein die „internationale Wettbewerbsfähigkeit“ des jeweiligen Landes zu erhalten.

Aktivisten sollten sich fragen, ob sie anstelle der Regierungen tatsächlich anders handeln würden als unsere Politiker? Wenn signifikante Anstrengungen in Richtung Gesellschafts- und Umweltschutz zum Verlust an Arbeitsplätzen und Wählern führen würde, würden wir uns dann tatsächlich großartig anders verhalten als die Politiker, die wir wie selbstverständlich anprangern?

Wie ich bereits angedeutet habe, liegt das Übel der gegenwärtigen Schiefelage in einem Teufelskreis mörderischen Wettbewerbs begründet, von dem niemand behaupten könnte, dass er ihn kontrollieren könnte und von daher kann auch niemand allein für diesen Zustand verantwortlich gemacht werden. Darüber hinaus operieren

die globalen Institutionen der WTO, des IWF und der Weltbank, von den wir erwarten würden, dass sie die globale Wirtschaft unter Kontrolle hätten, tatsächlich aber unter der Fehlvorstellung, dass Wettbewerb eine ausschließlich positive Wirkung habe, eine Wahnvorstellung, die sich ihnen aufgrund ihrer nachvollziehbaren Unfähigkeit aufgedrängt hat, die freie Bewegung von Kapital und Konzernen zu kontrollieren. Da sie über keine Kontrolle dieser freien Bewegungen verfügen, und das sie von daher diesen Zustand als „naturegegeben“ akzeptieren, sehen sie sich notwendigerweise dazu angeregt, noch mehr Wettbewerb (d.h. Strukturanpassung, Privatisieren, Steuersenkungen, Sparprogramme etc.) zu verschreiben, um unsere globalen Krankheiten zu kurieren und eben nicht weniger davon. Dadurch dass sie nicht erkennen, dass wirtschaftlicher Wettbewerb genau dann destruktiv wird, wenn er, so wie derzeit, deshalb versagt, weil er sich nicht in einem verantwortenden globalen Regelwerk abspielt, das Gesellschaft wie Umwelt schützt, dadurch verursachen WTO, WB und IWF genau diejenigen Probleme, von den sie denken, dass sie gelöst werden. Die Verantwortlichen der Institutionen, von denen wir eine vorteilhafte Kontrolle der globalen Wirtschaft erwarten und von den wir gemeinhin annehmen, dass sie „mächtig“ seien, sind von daher verhältnismäßig machtlos, einen Einfluss auf die außer Kontrolle geratenen Wettbewerbskräfte auszuüben.

Indem wir Regierungen oder Konzerne oder internationale Institutionen angreifen, geben wir ihnen weit mehr Bedeutung als sie es tatsächlich verdienen. Indem wir sie beschuldigen und verantwortlich machen, gehen wir davon aus, dass sie tatsächlich die Macht haben, das System entscheidend zu verändern, anstatt zu erkennen, dass die wahnsinnige Massenmentalität der globalen Märkte längst die Macht an sich gerissen hat. So irritierend diese Erkenntnis auch sein mag, so ist es dennoch so, dass all diejenigen, von denen wir glauben, dass sie an der „Macht säßen“, tatsächlich nicht anders als wir alle Gefangene des Systems sind. Und säßen die führenden Köpfe der Globalisierungskritiker an deren Stelle, hätten sie dann angesichts des radikalen und freien Bewegungsspielraum des Kapitals eine bessere Ausgangslage, um großartig andere Entscheidungen zu treffen? Ich glaube nicht. Natürlich kann dies nicht heißen, unsere Proteste zu stoppen - weit gefehlt! Aber was es bedeutet ist, dass wir uns nicht selbst betrügen sollten, indem wir glauben, dass Protest oder andere herkömmliche Methoden der NRO jemals zu beständigen, wesentlichen und förderlichen Lösungen führen könnten; es bedeutet, dass jeder von uns mit echter Sorge angesichts der Weltlage ehrlich nach anderen Wegen suchen muss.

Daher ist es ganz bestimmt der größte Fehler, den wir in unserem Kampf für globale Gerechtigkeit begehen können, wenn wir angesichts unserer beklagenswerten globalen Situation andere beschuldigen; sind wir denn ohne Schuld und könnten wir es besser? Solange wir es versäumen zu erkennen, dass wir alle nicht schuldlos sind, oder dass wir uns wahrscheinlich ähnlich verhalten würden, wie diejenigen, die wir diffamieren, solange halten wir Spaltungen, Zwietracht, Verbitterung aufrecht, bauen Grenzen auf anstatt sie zu beseitigen und verhindern eine Atmosphäre des Miteinander, des Verständnisses und der Vergebung, die dafür notwendig ist, ein Gefühl für globale Gemeinschaft zu fördern, eine Stimmung, die notwendige Erfolg versprechende Verhandlungen begünstigt, um angemessene Lösungsideen entwickeln zu können.

Wenn wir schließlich all dies akzeptieren, weit entfernt von einem Gefühl der Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung überfallen zu sein, erreichen wir paradoxerweise einen entscheidenden und grundlegend wichtigen intellektuellen und spirituellen Wendepunkt. Einen Punkt, von dem aus wir uns zu einer neuen und befreienden Ebene unseres Denken und Seins bewegen. Wir bewegen uns von einer, wie es der prominente US-amerikanische Philosoph, Ken Wilber, nennt, ‚ersten Denkebene‘ zu einer ‚zweiten Denkebene‘; von einem Nationen-zentrierten Denken zu einem Welt-zentrierten Denken, von dem, wie er ihn nennt, ‚Flachland-Reduktion-

nismus‘ zu integraler Ganzheit.

Sobald wir das Diffamieren anderer beenden, beginnen wir zu erkennen, dass in Wirklichkeit keine einzige Person, Gruppe, Organisation, Land, Religion oder Kultur herausgegriffen werden kann. Wir beginnen zu erkennen, dass selbst diejenigen, die maximal vom Status quo profitieren, nicht in der Lage sind, tatsächlich das System zu verändern und wir erkennen auch, dass wir alle zusammen - die einen mehr, die anderen weniger - gefangen sind im Teufelskreis des mörderischen Wettbewerbs: das „Gefangenen-Dilemma“, aus dem es normalerweise keinen Ausweg gibt. Kurz gesagt, wir beginnen endlich zu erkennen, dass wir alle in demselben Boot sitzen.

Ausgehend von einer gemeinschaftlichen Erkenntnis wie dieser, würden wir einen langen Weg zurückgelegt haben, um die Vorbedingungen für eine echte Globale Gemeinschaft zu schaffen: Bedingungen der Vergebung, und des unvoreingenommenen Akzeptieren von uns selbst und gegenseitig. Allumfassendes, das notwendig ist, um unsere gemeinschaftliche Suche nach globalen Lösungen zu beginnen. Schließlich hängt jedwede gut funktionierende globale Demokratie von einem solchen Zustand echter Globaler Gemeinschaft ab.

Kurz gesagt, wir hätten die Bedingungen geschaffen, unter denen wir die Realität erkennen könnten, dass wir ALLE EINS sind; eins in der Erkenntnis unserer menschlichen Fehlerhaftigkeit und ‚Zerrüttung‘; eins im Feiern unserer gegenseitigen Unterschiedlichkeit, eins in der Geschwisterlichkeit der Menschheit und eins im Auge unseres jeweiligen Gottes.

Glücklicherweise hat dieser neueste und äußerst wichtige Abschnitt der menschlichen Entwicklungsreise dank einer Reihe von weltweiten Organisationen längst begonnen, deren Perspektive bereits von der ‚ersten Ebene‘ der Proteste, der Schuldzuweisungen, des entweder/oder Denkens zur ‚zweiten Ebene‘ des vorurteilsfreien, weltzentrierten, sowohl/als auch Denkens gewandert ist, die notwendig ist, um die globalen Probleme zu lösen. Denn, wie schon Einstein richtig sagte, „keine einziges Problem wird mit dem Denken gelöst werden können, auf dessen Mist es gewachsen ist.“

Eine Organisation, die dieses Neue Denken zu verkörpern sucht, ist die Internationale Organisation für Simultane Politik (Organisation for Simultaneous Policy, ISPO), die uns allen - Aktivisten und Wirtschaftsvorständen gleichsam - ein Werkzeug anbietet, mit dem wir erstens unsere Kontrolle über unsere ausgehöhlten pseudo-demokratische Prozesse wiedergewinnen können und welches zweitens uns zeigt, wie wir zusammen und gemeinsam eine Politik entwickeln können, mit der wir ökologische Nachhaltigkeit und globale Gerechtigkeit erreichen können.

Schließlich liefert es die entscheidenden Mittel, um die Bürger überall auf der Welt zu befähigen, unsere Politiker und Regierungen dazu zu bringen, diese Mittel so umzusetzen, dass dabei keine Nation, kein Konzern und kein Bürger ins Hintertreffen gerät. Auf diese Weise lässt sich die vernichtende, wettbewerbs-orientierte Politik der Globalisierung herumdrehen, indem den globalen Bürgern ein praktischer und friedlicher Weg heraus aus dem ‚Gefangenen-Dilemma‘ angeboten wird, ein wahrer Weg für uns alle, um die Welt mit einer neuen Politik der Bürger-bestimmten, internationalen Zusammenarbeit im Sinne unserer aufstrebenden - doch erst zur Geburt anstehenden - nachhaltigen globalen Gesellschaft zurück zu gewinnen.

Verfolge eine simultane Politik (SP) und gewinne die Welt zurück! Es kostet nichts, diese Politik anzunehmen und es dauert nur wenige Minuten! Klicke auf:
<http://www.simpol.org/dossiers/dossier-A1/html-A1/interface-A1.html>

International Simultaneous Policy Organisation

P.O. Box 26547, London SE3 7YT, UK
<http://www.simpol.org>
info@simpol.org

Übersetzung aus dem Englischen von Wolfgang Fischer

Literaturhinweise:

[1] Die Krise des Globalen Kapitalismus - Offene Gesellschaft in Gefahr, George Soros, Fischer TB, 2000

The Crisis of Global Capitalism – Open Society Endangered, George Soros, Little, Brown and Co. 1998.

[2] When Corporations Rule the World, David Korten, Kumarian Press & Berrett-Koehler Publishers, 1995.

einige Kommentare zu SP:

„Your idea for a simultaneous policy is excellent. Lets hope that people start to listen to this important message.“

Helena Norberg-Hodge, Member of the International Forum on Globalisation and Director of the International Society for Ecology & Culture

„It's ambitious and provocative. Can it work? Certainly worth a serious try.“

Noam Chomsky

„The Simultaneous Policy is a creative proposal to accelerate progress toward a sustainable global economy. Many movements and grassroot globalists working for these goals can coalesce around such innovative initiatives“

Hazel Henderson, Author of ‚Beyond Globalization: Shaping a Sustainable Global Economy‘

„I believe [the Simultaneous Policy] offers a prophetic and practical approach to the global politico-economic problems of our generation.“

Stephen Whiting, Quaker Peace and Service - London.

„Simultaneous Policy is a very stimulating book and by substituting internationalism for globalization, co-operation for competition, humanity for markets and wisdom for materialism you have unlocked a powerhouse for good.“

Tony Benn - Former Labour Member of Parliament, UK.

„With his concept of Simultaneous Policy, John Bunzl delivers an important piece in the puzzle that governments around the world can use to resolve the pressures of increasingly integrated markets. ... It is, perhaps, one of the few workable solutions to bridging the sustainability gap.“

Matthias Höpfl, Politische Ökologie, Munich, Germany.

„Mr. Bunzl's vision of all nation's agreeing on a Simultaneous Policy of co-operation for world peace, sustainable world development, and alleviation of poverty is mankind's one hope of a sustainable quality lifestyle for all.“

J.W. Smith, The Institute for Economic Democracy - USA